

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volkshreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Beispiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 152.

Dienstag den 20. Dezember 1904.

32. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 20. Dezember. Ueber die diesjährige Ernte in Preußen wird in der „Statistischen Korrespondenz“ eine Uebersicht veröffentlicht, welche sich stützt auf die Angaben landwirtschaftlicher Vertrauensmänner. Danach war der Ernte-Ertrag für die Winterung, hauptsächlich Roggen, sehr reichlich, für die Sommerung weniger, aber immer noch besser als im Durchschnitt seit 1893. Dagegen lieferten die Kartoffeln, zumal in den östlichen Provinzen, eine nur geringe Ernte, die geringste seit 1893, und befriedigten wegen Durchwachsens oft nicht bezüglich der Qualität, wenn auch die eigentliche Kartoffelkrankheit sich nur schwach bemerkbar machte. Auch die Menge des gewonnenen Heues ließ zu wünschen übrig. Der durchschnittliche vom Hektar geerntete Ertrag in Kilogramm betrug im Jahre 1904 (im Vergleich mit dem Durchschnittsertrag der Jahre 1893 bis 1903): Winterweizen 2022 (1881), Sommerweizen 2304 (1765), Winterroggen 1607 (1419), Sommerroggen 1023 (915), Sommergerste 1988 (1788), Hafer 1837 (1587), Kartoffeln 13 016 (12 515), Klee und Luzerneheu 5250 (4046), Wiesenheu 4056 (3452).

Kamen, 20. Dez. (Ausstellung.) Der hiesige Geflügelzüchter-Verein hatte Samstag und Sonntag im Niederischen Lokale am Markt eine Geflügel-Ausstellung veranstaltet, die sehr reichhaltig war, besonders die Hühnerwelt war in hervorragenden Exemplaren vertreten, sodaß dem Preisrichter sein Amt nicht leicht gewesen war. Die Prämierung, die durch Herrn Hartmann-Belsum vorgenommen wurde, hatte folgendes Resultat: Ehrenpreise erhielten: B. Koch-Westfal, B. Schlachter-Kamen, B. Gilbert-Kamen, Varenbräuder-Kamen. Erste Preise: Kleiböhmer-Kamen, Lepping-Kamen, Varenbräuder-Kamen. Zweite Preise: Varenbräuder-Kamen, B. Schlachter-Kamen, W. Koch-Westfal (2), Schulze-Berg-Kamen, Syberberg-Kamen. Dritte Preise: Varenbräuder-Kamen (2), Vogel-Kamen, Kilian-Kamen, Lepping-Kamen, Mork-Kamen, Knieper-Kamen (2), Kleiböhmer-Kamen, Trappmann-Kamen (2), Schulze-Berg-Kamen, Hünerbein-Kamen. Lobende Anerkennung: Varenbräuder-Kamen (2), Schmidt-Kamen. Am Schluß der Ausstellung fand eine Gratisverteilung von Geflügel an die Besucher statt. Nachstehend geben wir die Nummern wieder, auf die ein Gewinn gefallen, der aber am Sonntag Nachmittag noch nicht abgeholt war: Nr. 41, 53, 56, 64, 65, 97, 108, 110, 121, 134. Hierbei bemerken wir, daß diese Gewinne, wenn sie nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt sind, an den Verein zurückfallen.

Kamen, 20. Dezbr. (Verschiedenes.) Die Belehrung der Arbeiter über die Giftgefahren in gewerblichen Betrieben will die Zentralfelle für Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen in die Hand nehmen. Das Thema soll auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung der Zentralfelle, die im Juni 1905 in Sagen stattfindet, gesetzt werden. Ein vorbereitendes Komitee unter Vorsitz Robert Kochs soll am 11. Dezember die besten Mittel und Wege besprechen. Das Referat wird der um die Erkenntnis der Bekämpfung dieser Gefahren hochverdiente Professor Dr. Lewin übernehmen. Das Vorgehen der Zentralfelle auf diesem Gebiete, das auch die Internationale Vereinigung für geistlichen Arbeiterschutz und ihre Landessektionen seit ihrer Gründung eifrig bearbeitet, verdient Zustimmung. Wahrscheinlich aber wird, wie die „Soc. Brz.“ hervorhebt, die geplante Belehrung über die Giftgefahren nur dann werden, wenn es gelingt, auch die bedrohten und gefährdeten Arbeiter zur Beteiligung und Mitwirkung heranzuziehen.

! Heeren-Werve, 20. Dez. (Weihnachts-Unterhaltungsabend.) Außerst stark besucht war auch diesmal der vom evangel. Lehrerkollegium ins Werk gesetzte Weihnachts-Unterhaltungsabend, welcher am vergangenen Sonntag im Rostmannschen Saale zu Werve stattfand. Zur Einleitung sang man gemeinschaftlich das alte Lutherlied „Vom Himmel hoch“. Dann wechselten musikalische Vorträge und Deklamationen mit einander ab. Geboten wurden Geigen-Vorträge von Rode, Schumann, Händel, Beriot, Pleyel, Mascagni, Klavier-Vorträge von Brunnner und Dobritsch. Sämtliche Kinder spielten die sorgfältig einstudierten Einakter und Szenen, in denen Knecht Ruprecht, der Weihnachtsengel, das Christkind, Schneewittchen, die Zwerg, die Hirtin auf dem Felde, die Tannenfee auftraten, mit größter Hingabe und vollendeter Meisterhaft. Sehr anmutig wirkte ein Mädchenreigen mit Tannenzweigen. Zugegeben wurde auch noch eine Weihnachts-Symphonie auf vielen, verschiedenartigen Instrumenten. In einer Ansprache wurde auf die Bedeutung des Abends als „Elternabend“ und die guten Beziehungen zwischen Schule und Haus hingewiesen.

! Elberfeld, 19. Dez. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich an der Ecke der Gerber- und Rosenstraße. Der Leiter eines schweren Fuhrwerks kam plötzlich zu Fall und geriet so unglücklich unter das Gefährt, daß ihm ein Rad über den Kopf ging. Der Verunglückte dürfte wohl kaum mit dem Leben davonkommen.

! Düsseldorf, 19. Dez. (Erichsen.) Der in der Schwelmerstraße zu Grafenberg wohnende Werkmeister Klein wurde Samstag früh 6 Uhr, als er sich zur Arbeitsstätte in dem Walzwerk begeben wollte, beim Verlassen seines Hauses von einem Arbeiter, mit dem er Freitag Abend Streit gehabt hatte, durch Steine in den Rücken, Kopf und Brust schwer verletzt. Klein wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er nach wenigen Stunden verstarb. Der Täter wurde verhaftet.

! Köln, 19. Dez. (Großfeuer.) In der Nacht gegen 11 Uhr entstand in der Motorenfabrik von Heinrich Scheele Großfeuer, das sich schnell ausbreitete und die Schlosserei, Polstererei, sowie das Kontor einäscherte. Sämtliche Feuerwehren waren mehrere Stunden an der Brandstelle tätig, um das Feuer zu lokalisieren. Der Schaden wird auf 60- bis 80 000 Mark veranschlagt. Der Betrieb ist nicht gestört.

! Trier, 19. Dez. In dem Sägewerk von Merziger geriet der Arbeiter Andreas Hag in die Transmission. Beide Arme wurden ihm abgerissen. Er war sofort tot. S. war Witwer und hinterläßt ein Kind.

Mordprozess Berger.

(Sechster Tag.)

Am Sonnabend werden zunächst einige Zeugen vernommen, die über Vorgänge unmittelbar vor der Tat bekunden sollen. In dem Hause der Mordtat Adlerstraße 130 wohnt eine Frau Gottschall, welche gesehen hat, daß Berger gegen 11 Uhr nach Hause kam. Sie hat dies Berge's Schwester Frau Walter mitgeteilt. Anzeichen von Trunkenheit hat sie bei dem Angeklagten nicht bemerkt.

Vert. Rechtsanwalt Pahn: Es könnte in Frage kommen, in welchem Hause die Tat verübt worden ist. Die Polizei hatte erst zwei Täter angenommen und als Tatort die Hufjätenstraße in Betracht gezogen. Jetzt nimmt die Polizei das Haus Adlerstraße 130 als Tatort an. Es erscheint unwahrscheinlich, daß in einem so reich bevölkerten Hause ein Mann unbeobachtet einen Korb mit einer Leiche hinaustragen kann. In der Voruntersuchung hat nun eine in der Adlerstraße 158 wohnende Frau bekundet, daß sie einen Mann mit weißem Strohhut gesehen habe, der einen Korb trug. Diese Bekundung hat sich nicht aufrecht erhalten lassen. Diese Frau wird bekunden, daß in dem Hause Adlerstraße 130 die ganze Nacht Bärchen ein- und ausgehen. Wenn das wahr ist, ist kaum anzunehmen, daß bei einem so lebhaften Verkehr ein Mann ungehört einen Leichnam aus dem Hause schaffen kann. Ich beantrage daher, diese Frau als Zeugin zu laden, auch aus dem Grunde, um zu zeigen, wie in solcher Sache Aussagen gemacht werden und wie manche Leute in einem gewissen Taumel alles mögliche aussagen. — Die Zeugin soll geladen werden.

Die nächste Zeugin ist Frau Walter, die Schwester des Angeklagten. Sie will zwischen 11/12 und 12 Uhr zu ihrem Bruder gekommen und nachdem sie für ihn gefochet hat, ihn etwa um 1/4 Uhr verlassen haben. Trotz der Behauptung, daß sie sich in der Zeit so wohl fühlte, bleibt sie bei ihrer Zeitangabe. Sie behauptet, daß ihr Bruder ganz vernünftig gesprochen habe, meint aber, daß er doch angetrunken gewesen sei, denn er hatte ihr erzählt, daß er die Nacht durchgegangen sei. Die Zeugin bekundet weiter, daß ihr Bruder damals einen schwarzen Filzhut und einen noch ziemlich neuen Jackettanzug trug. Ferner sagt die Zeugin, Berger habe schon im März gesagt, er heirate die Liebetruth.

Sehr ausführlich wird sodann Frau Berlin

die Mutter der Ermordeten

vernommen. Schwerwiegende Verdachtsmomente gegen Berger ergab ihre Vernehmung jedoch nicht. Frau Berlin war in Trauerkleidung. Sie ging mit festem Schritt, ohne den Angeklagten eines Blickes zu würdigen zum Richterisch. Ihr Gesicht ist bleich und vergrünt, aber ihre Bekundungen macht sie mit fester Stimme. Frau Berlin bekundet: Meine Lucie war ein liebes süßes Kind, welches sehr gefällig war, aber mit fremden Leuten nicht mitging. Noch etwa acht Tage vor dem Mord, zu der Zeit, als an den Säulen bekannt gemacht war, daß ein gefährdeter Frauenleichen im Wasser gefunden war, hatte ich zu dem Kinde gesagt: Lucie, gehe niemals mit einem fremden Manne mit. Da hat das Kind, welches von jener Mordtat hatte sprechen hören, geantwortet: „Mutti, so dumm bin ich nicht, denn da schneiden sie mir den Kopf ab und werfen mich ins Wasser!“ Ich hatte ihr dann auch auf die Seele gebunden, daß sie, wenn ihr derartiges passieren sollte, daß ein Mann sich ihr verdächtig näherte, laut um Hilfe schreien sollte. Schon im Winter, als sie ausgeführt worden war, um Petroleum zu holen, ist sie ängstlich zurückgekommen und hat „Mutti!“ laut geschrien, weil sie Angst vor einem Manne hatte. Sie ging nur mit jemand mit, den sie kannte.

Weiter schildert Frau Berlin dann die letzten Augenblicke, welche sie mit ihrer Tochter zugebracht hat, wobei sie in Tränen ausbricht und kommt dann zu der Stunde des Verschwindens. Sie sagt: Kurz nach 1 Uhr holte sich Lucie den Koffertschlüssel, dann sah ich sie nicht mehr lebend wieder. Um 1/4 Uhr kam mein Sohn Bruno von der Arbeit nach Haus. Als mich mein Sohn fragte, „wo ist denn Lucie?“ sagte ich ihm, sie wäre nach dem Koffert gegangen. Da sie schon viel zu lange fort war, wollte ich sie holen. Auf der Treppe sah ich jedoch, daß kein Schlüssel in der Kofferttür steckte; ich ging wieder in meine Wohnung. Plötzlich sagte mein Sohn zu mir: „Sieh mal Mutter, Lucie spielt ja dort auf dem Hofe.“ Ich rief nach dem Hof hinein: „Lucie, weshalb kommst Du denn nicht oben?“ Jetzt erst bemerkte ich, daß das Kind gar nicht meine Lucie war, sondern die in demselben Hause wohnende Grete Schreiber. Ich fragte das Kind, ob es nicht Lucie gesehen habe. Es antwortete, Lucie sei mit zwei Kindern vom Hof gegangen. Ich konnte dies nicht glauben, da Lucie dies nie getan hatte und höchstens nur auf dem Hof Ball spielte, wenn ich ihr nicht besonders erlaubt hatte fortzugehen. Ich ging dann wieder hinaus, es wurde mir mit einem Male so furchtbar Angst, ich hatte so ein eigenartiges Gefühl, zumal mir eine andere Frau, welche kurz vorher die Adlerstraße entlang gegangen war, sagte, sie habe die Lucie auch nicht gesehen. Gegen 2 Uhr kam ein Pörmann, — ob dies der Heuge Schöneberg ist, kann Zeugin nach Gegenüberstellung nicht sagen —, bei welchem die Kinder wie

immer tanzten, meine Lucie war nicht dabei. Ich stellte mich an das Fenster und wartete; ich weiß nicht, wie es kam, ich fing an zu weinen, meine Angst wurde immer größer, dabei hatte ich so ein eigentümliches Gefühl. Gegen 4 Uhr ging ich zu einer in demselben Hause wohnenden Frau Brügel und erzählte ihr, daß ich mich so sehr ängstige, Lucie sei nach dem Koffert gegangen und nun schon seit drei Stunden verschwunden. Bei Frau Brügel blieb ich bis nach 6 Uhr. Die Zeugin muß sodann die Kleidung ihrer Tochter schildern. Weiter erklärt sie, daß Lucie den Berger kannte. Sie sagte manchmal: Der Onkel ist sehr gut! Ob Berger je allein mit der Lucie zusammen war, weiß sie nicht. — Der Verteidiger stellt fest, daß ein Mädchen, Grete Schreiber, der Frau Berlin am Abend des Mordtages erzählt hatte: Die Lucie sei gar nicht auf Koffert gegangen, sie habe sich hinter einen Pfeiler gestellt und sei dann herunter gerannt, wobei sie die kleine Schreiber beiseite gestoßen habe. — Zu einer erregten Szene kam es dann als Frau Berlin bekundete, Berger habe den Verdacht geäußert auf Lenz gelenkt. Diese Behauptung bringt Berger in die höchste Erregung, er erhebt sich plötzlich und schreit die Frau an, indem er mit dem Finger droht: „Frau! Sehen Sie mich doch mal an! So was behaupten Sie hier? Gehen Sie nicht zu weit! Vergessen Sie sich nicht! Wie können Sie so was sagen?“ — Der Vorsitzende muß ihn wiederholt nachdrücklich zur Ruhe verweisen. — Frau Berlin bleibt trotz aller Verhaltungen bei ihrer Behauptung. — Zeugin Liebetruth erklärt, Berger habe nur allgemein über verschiedene Möglichkeiten gesprochen.

Als nächste Zeugen schildern der Vater und der Bruder der Ermordeten, wie sie vergeblich nach der Ermordeten gesucht haben. Letzterer will bei seiner Rückkehr von der Suche gesehen haben, daß ein fein gekleideter Herr mit einem Strohhut und einem ihm bekannten Hunde in das Haus Adlerstraße 13 ging.

Verdächtigtes aus der Liebetruth'schen Wohnung.

Frau Marowski, eine Mitbewohnerin des Hauses in der Adlerstraße, hat die Lucie am 9. Juni um 12 Uhr auf dem Hofe spielen gesehen. Die Zeugin wohnt über der Liebetruth'schen Wohnung. Etwa um halb zwei Uhr hat sie sich an ein offenes Fenster gesetzt, um Wäsche auszubessern. Da will sie einen recht ängstlichen dumpfen Kinderschrei „Mein!“ gehört haben, der nach ihrer Meinung nach nicht aus dem Keller, sondern höher, vielleicht aus dem ersten Stockwerk kommen sein mußte, denn sonst hätte sie ihn nicht so deutlich hören können. Als dann die Nachricht von dem Verschwinden der Lucie kam, ist ihr der Gedanke gekommen, daß die Lucie vielleicht in die Liebetruth'sche Wohnung verschleppt sein könne. Aufgefallen ist ihr auch, daß an dem Tage, als der Kumpf gefunden worden war und die Bewohner klagend sich auf dem Hofe angesammelt hatten, der Berger und die Liebetruth auf dem Treppenhof standen. Als sie bei diesen vorbeikam, sei die Liebetruth einen Augenblick an die Schwelle ihrer Wohnung getreten, dann aber gleich wieder zu Berger gegangen, und da will denn die Zeugin gehört haben, daß etwas wie „auf den Gedanken kommt niemand“, gesagt worden sei. — Frau Költe wohnt unter der Liebetruth'schen Wohnung. Ihre Küche liegt genau unter der Liebetruth'schen. Außer ihrem Manne war auch noch eine Frau Thamm am 9. Juni gegen Mittag bei ihr in der Küche. Sie hatte sich mit ihrem Manne, der als Schneidermeister, der am nächsten Tage Sachen abliefern sollte, gekant und sich aus kleiner Schilane etwas auf Bett in der Wohnstube gelegt. Als Frau Thamm gekommen und nach ihr gefragt habe, habe ihr Mann scherzend gesagt: „Meine Frau schläft, aber sie wird bald rausfallen!“ Als sie dann wieder aufgestanden und in die Küche gegangen war — es war etwa 1/2 Uhr, habe man ein Gepolter und einen Fall in der Liebetruth'schen Wohnung gehört. Sie hat darauf den Scherz ihres Mannes aufgenommen und gesagt: „Nun fällt wohl Hannechen aus dem Bett!“ Der Fall war nicht besonders kräftig, dann hörte man noch zwei kleinere Poltergeräusche. — Frau Thamm bestätigt die Aussage der Frau Költe. Der Fall, der aus der Liebetruth'schen Küche kam, sei holperig, stolperig gewesen, als wenn jemand über die Schwelle geholpert und hingefallen wäre. Sie könne nur sagen, daß es ein Fall gewesen, der nicht mit einem male zu Ende war. Es war so, als ob noch Arme nachklappten.

Schneidermeister Költe bezeichnet den Fall, den er gleichfalls in der Liebetruth'schen Küche gehört hat, als einen dumpfen; es sei so gewesen, als wenn jemand stolperte und hinfiel. Als nach einer Zeitungsnachricht Berger verhaftet wurde, hat sich der Zeuge dieses Falles erinnert und zusammen mit seiner Frau und der Frau Thamm festgestellt, daß sie ihre Wahrnehmungen am 9. Juni gemacht hatten. Als er am nächsten Tage um 3 Uhr morgens aufstand, weil er Arbeit abliefern mußte, sei er auf das Koffert gegangen und habe von dort gehört, daß jemand vom Barterre zum oberen Stockwerk hinaufging. Es sei ihm dann auch so gewesen, als ob jemand mit einem Schlüssel an ein Schlüsselloch stieß. Er hat dann, als er in seine Wohnung zurückkehrte, Schritte in der Liebetruth'schen Wohnung gehört und seine Frau hat zu ihm gesagt: Die da oben scheinen jetzt nach Hause zu kommen.

Präsident: Wir haben heute eine Reihe von Zeugen gehört, die nach Ansicht der Anklage von besonderer Bedeutung sind. Ich möchte den Herrn Untersuchungsrichter fragen, wie er zu diesen Zeugenaussagen steht. — Untersuchungsrichter Maßmann erklärt auf Befragen des Präsidenten, daß die heute vernommenen Zeugen im Gegensatz zu den Kindern und einzelnen andern Zeugen den Eindruck machten, daß sie nur sagten, was sie wahrgenommen hatten, und nicht phantastischen Vorstellungen nachgäben.

Da der Angeklagte erklärt, daß er nicht mehr verhandlungsfähig ist, wird die Sitzung auf Montag 9 1/2 Uhr vertagt.

Neueste Nachrichten

Grubenunglück.

W Gelsenkirchen, 19. Dez. Heute morgen 5 1/2 Uhr ist auf der der Alt-Gel. Sibernia gehörenden Zeche Wilhelmine Viktor Schacht 3 bei Seute fördern das Seil von der Seiltrommel abgeschlagen. Der Förderkorb, in dem sich 32 Mann befanden, stürzte ca. 30 Meter in die Tiefe. 25 Arbeiter wurden dabei verletzt, 2 davon schwer.

Der japanisch-russische Krieg.

W Shanghai, 19. Dez. Der Kapitän des russischen Torpedobootzerstörers Rastoropny ist mit seiner Mannschaft an Bord des englischen Dampfers Negratia na Bladawostok entflohen. Die Japaner sind auf der Suche nach dem Dampfer.

General Stössel über die letzten Kämpfe um Port Arthur.

W Petersburg, 19. Dez. Wie General Stössel dem Kaiser unter dem 25. November meldet, griffen die Japaner am 20. November nach einem verstärkten Bombardement eines von den Forts der Nordfront an, wurden aber zurückgeschlagen. Vom 21. bis 23. November bombardierten sie die Forts heftig und überschritten trotz großer Verluste die Gräben zweier Forts der Nordfront. Am Abend des 23. November griffen die Japaner, nachdem sie das Feuer verstärkt hatten, einige Befestigungen dieser Front an und bemächtigten sich eines Teils der Schanzen, wurden aber nach einem heftigen Bajonettkampf niedergemacht. Am 12. Uhr nachts erneuerten die Japaner den Sturm und besetzten einen Teil der Schanzen, wurden aber durch Bajonette wiederum niedergemacht. Am 2. Uhr morgens des folgenden Tages war der Kampf beendet und die Truppen konnten sich an die Verbesserung der durch das Bombardement angerichteten Beschädigungen machen. Alles ist in unseren Händen geblieben. Unsere Verluste sind gering. Die Japaner haben vom 20. bis 24. November mehr als 2000 Mann verloren. Die Stadt und der Hafen werden täglich beschossen. Ein Teil der Gebäude ist zerstört, der Hafen hat gelitten. Die Stimmung der Garnison ist ausgezeichnet. In einem ausführlichen Telegramm vom 28. Dezember meldet General Stössel Einzelheiten über den letzten Angriff: Der 26. und 27. November waren die blutigsten Tage im Kampf um Port Arthur.

In der Nacht zum 26. November begann der Angriff gegen den linken Flügel, von der Taubensucht her, doch wurden die Japaner mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ebenso wurden ihre Angriffe auf Palunschan und den Hohen Berg zurückgeschlagen. Am 26. November begannen dann die Beschüsse und heftige Angriffe gegen die Befestigungen der Nordfront und die vordersten Schanzen. Zwei Mal wurden die Schanzen genommen und wieder zurückerobert. In der Nacht zum 27. November vertrieben wir die Japaner endgültig mit dem Bajonett. Da die Japaner auf der ganzen Front keine Erfolge hatten erringen können, eröffneten sie ein heftiges Feuer gegen die innere Festung, das bis 5 Uhr morgens des 28. November unterhalten wurde. Vom 27. November an beschleht uns der Feind unaufhörlich sehr heftig und stürmt mit bedeutenden Kräften den Hohen Berg. Bisher wurden alle Sturmangriffe zurückgeschlagen.

Wie General Stössel in einem Telegramm vom 2. Dezember dem Kaiser meldet, wurde in der Nacht zum 2. Dezember der 12-tägige Sturm auf die Festung endgültig zurückgeschlagen.

Stössel erklärt, bis jetzt sei es der heftigste Sturm seit Beginn der Belagerung gewesen. Um die Abweisung des Angriffes haben sich besonders die Generale Kondratenko, Nikitin und Gorbatsow verdient gemacht. Die Japaner sollen nach den Aussagen der Gefangenen und der Chinesen nicht weniger als 20000 Mann verloren haben.

General Stössel meldet dem Kaiser ferner unter dem 6. Dezember: Im Kampfe um den Hohen Berg, den die Japaner am Abend des 6. Dezember nahmen, nachdem im Laufe des Tages drei Angriffe abgeschlagen worden waren, wurden der Inspektor der Hospitäler General Zerpitski und der Oberstleutnant Butusow verwundet.

Ein drittes Telegramm General Stössels vom 10. Dezember meldet, daß die im Hafen liegenden Schiffe durch die 11300 Bomben der Japaner litten und daß der General Zerpitski seinen Wunden erlegen ist.

Weitere Einzelheiten über den Kampf um den 203 Meter-Hügel.

W Tschifu, 19. Dez. Major Wizenoff, der am Kampf um den 203 Meter-Hügel teilnahm, ist gestern hier eingetroffen und berichtet: Der Kampf war der heftigste und blutigste in diesem Kriege. Die Japaner erlitten ungeheure Verluste. Sie fielen kompagnieweise, stürzten aber immer wieder vor, um den Hügel zu nehmen. Schließlich wurden sie durch das Feuer der anderen Forts gezwungen, sich zurückzuziehen. Dann aber stürmten sie zum 2. und 3. Male. Die Fahnenträger wurden getötet ebenso 8 andere Japaner, welche nacheinander die Fahne

ergriffen. Beim dritten Ansturm fielen die Japaner in der Nacht aufgehäuft es Holz und Kohlen in Brand. Der Wind trug Feuer und Rauch gegen die Russen, die gezwungen wurden, sich zurückzuziehen. Wizenoff berichtet ferner, um Port Arthur sei alles ruhig, die Garnison erwartet in 10 Tagen die Ankunft des Baltischen Geschwaders.

Die Lage in Port Arthur.

W Tokio, 19. Dez. Alle Nachrichten von der Belagerungsmarine lassen erkennen, daß die Lage der Garnison in Port Arthur verzweifelt ist. Die Belagerungsarbeiten gegen die Nordfront sind jetzt soweit vorgeschritten, daß die Japaner nur 12 Meter von den russischen Stellungen entfernt liegen. Man gewinnt in Japan immer mehr den Eindruck, daß es für das baltische Geschwader gefährlich ist, sich den dortigen Gewässern zu nähern.

Vermischtes.

Schweres Baunnglück. In Bremerhaven stürzte Samstagmittag an der Kaiserstraße ein fünfstöckiger Neubau des Maurermeisters Karl Blatow aus bisher unbekanntem Grunde ohne vorherige Anzeichen in sich zusammen und begrub 8 Bauhandwerker, von denen bis 7 Uhr 3 tot und 2 schwerverletzt unter den Trümmern hervorgezogen wurden. Die Feuerwehre und ein militärisches Kommando aus Lehe sind fortgesetzt bei Festschleichen an der Aufräumung beschäftigt.

Das Lüburger Schwurgericht verurteilte den Bankier Ernst Jäger wegen Betrugs in der Höhe von 10000 Mark, Depotunterschlagungen in der Höhe von 30000 Mark und einfachen Bankrotts zu 2 Jahren 2 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Es werden voraussichtlich 30 Prozent in dem Konfiske vertheilt werden.

Standesamt Peltum.

Vom 16. bis 30. November 1904.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarn: Bergm. J. Borowicz, Altenbögge. Schneider L. Homann, Peltum. Bergm. J. Bockmann, Overberge. Bergm. K. Degenhardt, Bönen. Bergm. J. Antke, Ränthe. Rötter D. Brandt, gen. Stollenberg, Sandbodem. Bahm. K. Wenzel, Bönen. Bergm. K. Vohmann, Bönen. Bergm. J. Grieser, Bönen. Bergm. M. Kellner, Bönen. Eine Tochter den Nachbarn: Bergm. M. Althäfer, Ränthe. Bergm. B. Jenerino, Altenbögge. Wolfreider, M. Eimpen, Bönen. Maschinist P. Bachmann, Geringen. Bergm. M. Cajhen, Ränthe. Adernecht K. Baran, Wiescherhöfen. Schneider W. Bürger, Overberge. Bergm. J. Weischede, Altenbögge. Bergm. G. Ernst, Altenbögge.

Verheiratet: Bergm. K. Brandt u. Wilhelmine Rottenborn, Altenbögge. Zimmermann A. B. Bethage u. Luise Jidermann, Geringen. Bergm. J. J. Blas gen. Aulmermeier u. Wilhelmine Hoffmann, Ränthe. Bergm. M. Strohenle u. Witwe K. Vogt, Emma geb. Standop, Westerbönen u. Bönen. Landwirt F. Lürmann u. Frieda Regina Roth, Overberge u. Bönen. Gutsbesitzer H. Vohmann u. Mathilde Grabe, Hamu u. Westfeld. Kotsch. L. Balkowial u. Marianna Kaczmarek, Bönen. Schlosser J. A. Gerling u. Frieda Roth, Bönen u. Peltum. Bäcker J. A. Beremann u. Josefina Frigge, Wiescherhöfen u. Bönen. Hülshäuser L. G. F. W. Minninghoff u. Karoline Will, Osterfeld u. Osterbönen.

Gestorben: Erische Goerfel, Altenbögge 3 M 8 J. Hedwig Bücher, Altenbögge 1 M 17 J. Schuhmacher W. Heermann, Verhe 42 J 13 J.

Verantw. Redakteur Fr. Meber, Kamen.

Verkauf einer Besingung Oberaden.

Verziehungshalber beabsichtigt Herr Wilhelm Fuhrmann in Oberaden, seine an der Kreisstraße von Oberaden nach Heil belegene

Besingung,

bestehend aus einem vor 9 Jahren erbauten, im besten Zustande befindlichen 1 1/2 stöckigen Wohnhause, mit großem Anbau und 260 Ruten Garten- u. Ackerland, welches sich wegen der günstigen Lage sehr zu Bauplätzen eignet, durch Unterzeichneten unter der Hand zu verkaufen. In dem Hause ist seit Jahren ein Kolonialwaren- u. Flaschenbiergeschäft betrieben und der Anbau eignet sich zur Bäckerei.

Näh. durch den Unterzeichneten. Heil. 1417! Brüggenmann, Auktionator.

In Kamen mehrere

Ladenlokale

an der Bahnhofstraße mit oder ohne Wohnung, desgl. 4, 5 u. 6 Räume

Etagen-Wohnungen

mit Zubehör, preiswürdig per 1. April oder 1. Mai n. J. zu vermieten. Auskunft erteilt

A. Dünker, in Kamen.

Die von Frau Amtmann Schmitz bisher bewohnte

Etagen-Wohnung

Bahnhofstr. 45, wird verziehungshalber am 1. April 1905 miethfrei.

A. Dünker, Kamen.

Einladung

zu der am Dienstag den 20. d. Mts., nachmittags um 5 Uhr, im Sitzungssaale hiersebst stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

Tages-Ordnung:

1. Einführung des Magistrats-Mitgliedes Herrn G. Mönninghoff.
2. Genehmigung zur Eröffnung eines Kontos bei der Reichsbank für die Stadt Kamen.
3. Anstellung eines weiteren Polizeibeamten.
4. Wahl eines Mitgliedes in die Gesundheitskommission.
5. Wahl eines Kommissars und eines Stellvertreters zur Bewachung bei den Kassenrevisionen.
6. Wahl zweier Mitglieder zur Prüfung der städtischen Rechnungen.
7. Wahl eines Mitgliedes in das Kuratorium der höheren Mädchenschule.
8. Wahl zweier Mitglieder der Grabenschaufkommission.
9. Wahl eines Mitgliedes in die Brandkommission.
10. Notatenantwortungen über die städtischen Rechnungen.
11. Beratung über Kanalisation der Stadt.
12. Verwaltungsbericht
13. Verschiedenes.

Zum Weihnachtsfeste.

Wer ferne von der Heimat weilt,
Zum Feste gern nach Hause eilt;
Im trauten Heim bei Mütterlein
Sich unterm Christbaum zu erfreuen.
Doch um die Lieben zu beglücken,
Muss man auch den Christbaum schmücken.
Empfehle drum zum frohen Feste
Viel hübsche Sachen auf das Besie.

**Goldkrenze mit Glasglocken, hl. Statuen
Gesang- und Gebetbücher
mit grober und feiner Schrift.
Erzählungs-, Märchen- u. Bilderbücher
Tornister, Schultaschen, sowie sämtliche Schulartikel.
H. Lambrecht.**

14141

Ein schönes Weihnachtsgeschenk

ist eine

Nähmaschine.

Meine als gebedigtes Fabrikat bekannten Nähmaschinen zeichnen sich durch größte Dauerhaftigkeit, leichtesten Gang etc. aus.

Mehrjährige Garantie.

Fr. Frieling, Kamen.



14201

Einzig echt.



„FÜLLHORN“ MARKE

Füllhorn rot, Längsstreifen gelb, Schrift blau.

1399

Schulte-Oestrich & Hilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei

Lager in: Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spill- und Schleifsteinen, Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc

Weiss- und Wasserkalk. Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cementbeter und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei in Marmor, Syenit und Sandstein.

Von **heute** bis **Weihnachten**

sollen im gänzlichen Ausverkauf wegen Wegzug
sämtliche Pelzwaren, als: Kolliers, Muffen, Teppiche,
sämtliche Damen- und Herrenschirme,
sämtliche Krawatten und Hosenträger,
sämtliche Herren- und Knabenmützen mit und ohne Klappe,
sämtliche Herren- und Knabenhüte

zu wirklichen **Schleuderpreisen** vollständig ausverkauft
werden, ohne Rücksicht auf die bisherigen Preise.

Nur durch die kolossalen Warenvorräte bin ich gezwungen, ein solches Angebot zu machen.
Der Verkauf findet nur gegen sofortige Kasse statt, Auswahlendungen sowie Umtausch gelaufener Waren
kann nicht stattfinden. 14211

Carl Sommer,

Weststrasse 78

KAMEN

Weststrasse 78.

J. Brombach,

Weststrasse 21

KAMEN

Weststrasse 21

empfiehlt in großer Auswahl

als passende Weihnachts-Geschenke

Nickelwaren

Kaffee-Service, graviert und glatt
Kabarett mit Glas- u. Porzellanlagen
Tortenplatten mit Majolikaeinlagen
Servierbretter " " " "
Rahmservice, ganz Nickel, innen vergld.
mit Glaseinsatz
Obstkörbe
Auflauf-Formen mit Porzellanlagen

Menagen
Messerkörbchen
Butterdosen
Kafedosen
Kartenschalen
Besteckhalter
Eierservice
Serviettenringe

Glaswaren

Wasser- und Biergläser
Weingläser, Kristall
Becher mit Goldrand
" " Ansicht

Bierseidel und Bierkrüge
Bier-Service mit Holz-Tablett
Wein-Service mit Holz-Tablett
Likör-Service mit Tablett

Bowlen in Glas und Kupfer.

Porzellan- u. Steingutwaren

Kaffeeservice, echt Porzellan, geschmack-
voll decoriert, 9teil., 15teil.
und 30teil. von 4 1/2 M. bis 50 M. in nur
tadelloser Beschaffenheit

Teeservice

Waschservice, neueste Form, in echt
Porzellan und Porzellan-Steingut,

Speiseteller
Dessertteller } in großer Auswahl
Tassen } billigt
Kinder-Eiservice
" Kaffeeservice
Puppen-Waschservice

Solinger Stahlwaren

Messer und Gabeln mit Holzheft
Messer und Gabeln mit Metallheft
Brotmesser
Britannia-Glöffel
" Teelöffel

Tranchierbesteck
Butter- und Käsemesser
Eierlöffel
Brotgabeln
Gebäckgabeln
Kabarettgabeln

2c.

2c.

Die Weihnachtsfeier der Kleinkinderschule

findet Dienstag den 20. Dezember, abends
1/2 5 Uhr, in der Turnhalle am Nordentor statt, wozu
Eltern u. Kinderfreunde freundlich eingeladen werden.

Frauen- u. Jungfrauen-Verein Kamen. (Vaterländischer Frauen-Verein.)

Am Mittwoch den 21. Dezember, nachm. 5 Uhr,
findet im ev. Gemeindehause am Klosterweg die

Beschierung der Kinder

unserer Näh-, Flick- und Strickschule

statt. Die Mitglieder und Freunde des Vereins werden
hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

J. A.: Frau von Vasse.

Am 2. Weihnachtstage

ist bei mir

BALL,

wozu ich freundlichst einlade.

Oberaden. 1410 Frau Wwe. Heuer.

Gesang- u. Verein 'Eintracht' Methler.

Der Verein feiert sein

Kränzchen

am 1. Januar 1905

in bekannter Weise beim Wirt Lünke.

Anfang 5 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Königl. Preuss. Klassen-Lotto!
Zur bevorstehenden 1. Ziehung
sind noch Lose zu haben. Preis für
1/2 = 20 M. für 1/4 = 10 M. für
1/10 = 4 M. dazu 10 S. Porto.
Versandt auf Wunsch auch unter
Nachnahme. — 14021
Bocholt i. W. Diepenbrock.

la Wall- und Haselnüsse

empfiehlt

J. Brombach.

Fr. Frieling

Kamen,

empfiehlt als passende
Weihnachtsgeschenke:

Kucheneisen
Waffeleisen
Waschmangeln
Fleischhackmaschinen
Reibmaschinen
Ofenschirme
la. Bügeleisen,
bestes Fabrikat.

Wirtschaftswagen
Waschmaschinen
Bringmaschinen
Schirmständer
Backformen

Laubsägefächer
Hackbretter
Hack- und Wiegemeßer
la. Tischmesser u. Gabeln
Glöffel
Vorleger

Schlittschuhe

Christbaumständer
Lampen, reichste Auswahl
Kaffeemühlen
Bratpfannen 1419
Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Als passendes Weihnachtsgeschenk bringe meine

reinen und vorzüglichen
Weine, ff. Cognat und
Liköre - - - -

zu äusserst billigen Preisen
sowie

Samos Liter 80 Pf.

(direkt vom Faß)

in empfehlende Erinnerung.

Friedr. Hülsmann,
1376 Kamen, Weststr. 13.

Druck u. Verlag von G. May in Göttingen.

F.C. Meermann

Kamen, Weststrasse.
Fernsprecher No. 23.

Werne a. d. Lippe, Steinstrasse.
Fernsprecher No. 16.

Praktische Festgeschenke

Für Damen.

Pelze	von 1.00 bis 75.00
Schirme	von 1.35 bis 12.00
Glacéhandschuhe	von 0.95 bis 3.75
Stoff-Handschuhe	von 0.15 bis 1.65
Ball-Echarpes	von 1.25 bis 9.00
Lama-Tücher	von 1.45 bis 12.00
Plüschtücher	von 1.75 bis 11.00
Hemden, Hemdentuch	von 1.00 bis 3.00
Hemden, Halbleinen	von 1.40 bis 2.75
Hemden, Biber	von 1.00 bis 2.30
Beinkleider, Hemden-tuch	von 0.85 bis 3.50
Beinkleider, Biber	von 1.00 bis 2.75
Nachtjacken	von 0.85 bis 3.50
Korsetts	von 0.85 bis 6.00
Korsettschoner	von 0.12 bis 1.00
Anstandsrocke	von 1.00 bis 4.75
Ueberzieh-Röcke	von 1.90 bis 15.00
Strümpfe, reine Wolle	von 0.70 bis 2.50
Träger-Schürzen	von 0.85 bis 3.50
Reform-Schürzen	von 1.50 bis 4.80
Zier-Schürzen	von 0.25 bis 9.00
Chenille-Hauben	von 1.35 bis 7.50
„ Kopftücher	von 1.25 bis 4.50
Damenwesten Wolle	von 1.90 bis 4.80
Taschentücher per Dtzd.	von 0.95 bis 10.00
Portemonnaies	von 0.20 bis 2.50
Broschen	von 0.10 bis 7.00
Uhrketten	von 0.20 bis 3.00
Handschuh-Kasten	Plüsch u. Leinen alle Preislagen.
Taschentücher-Kasten	

Für Herren.

Kragen	von 0.25 bis 0.65
Manschetten	von 0.30 bis 1.00
Chemisettes	von 0.30 bis 1.00
Serviteurs	von 0.25 bis 1.35
Schlipse	von 0.10 bis 2.50
Kragenschoner	von 0.58 bis 2.75
Hosenträger Gummi u. bestickt	von 0.42 bis 3.75
Schirme	von 1.65 bis 10.00
Socken, reine Wolle	von 0.40 bis 1.25
Hemden, Hemdentuch	von 1.65 bis 3.00
Hemden, Halbleinen	von 1.70 bis 2.50
Hemden, Biber	von 1.25 bis 2.30
Normal-Hemden	von 0.95 bis 5.00
Normal-Hosen	von 0.65 bis 3.75
Normal-Jacken	von 0.78 bis 3.25
Gestrickte Jacken	von 2.40 bis 5.80
Sweaters	von 1.60 bis 5.50
Glacéhandschuhe	von 1.45 bis 2.50
Glacéhandschuhe mit Krimmer	von 0.80 bis 2.50
Glacéhandschuhe gefüttert	von 1.90 bis 2.50
Stoff-Handschuhe	von 0.48 bis 1.50
Portemonnaies	von 0.30 bis 3.00
Zigarrenetuis	von 0.95 bis 7.00
Mansch.-Knöpfe	von 0.10 bis 3.00
Taschentücher Dtzd.	von 1.20 bis 9.00
Vorhemden, gestrickt, Wolle	von 0.70 bis 1.35
Kragen-Kasten	Plüsch, Leinen und imit. Leder, alle Preislagen.
Manschetten-Kasten	
Zigarren-Kasten	
Krawatten-Kasten	

Für Kinder.

Garnituren: Muff und Kragen	von 1.80 bis 4.50
Boas	von 0.60 bis 1.35
Handschuhe	von 0.15 bis 0.80
Lavalliers	von 0.15 bis 1.20
Shawls	von 0.12 bis 0.60
Seidene Tücher	von 0.12 bis 1.80
Mädchen-Hauben	von 0.63 bis 3.75
Knaben-Kappen	von 0.30 bis 2.90
Sweaters	von 0.60 bis 3.00
Hosenträger	von 0.23 bis 0.75
Strümpfe	
Leibwäsche	
Unter-Anzüge	
Unter-Jäckchen	
Schürzen	
Unterröcke	
Ueberzieh-Jäckchen	hervorragender Auswahl und allen Preislagen
Kleidchen	
Korsettchen	
Capes	
Gamaschen	
Stauschen	
Hütchen	
Tellermützen	
Wollpuppen	von 0.20 bis 0.40
Wolltiere	von 0.35 bis 3.00
Celluloid-Kinderrasseln grosse Form	0.50
Taschentücher mit Bilder	von 0.06 bis 0.10
Taschentücher mit Buchstaben	0.13
Bilderbücher extra stark und gross, sogenannt unzerreissbar	0.75

Seidene Taschentücher in Weihnachtspackung.

Neuheiten in Blusensammete.

Sophakissen, Schlummerrollen, Tischdecken, Kaffeedecken, Tüll-Läufer und Decken, Bürstentaschen, Zeitungshalter, Tabaksbeutel.

Siamosen, halbwollene und reinwollene Kleider- und Blusenstoffe.

Auf wollene **Damen-Blusen** gewähre ich bis Weihnachten **30% Rabatt.**

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitpiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 152.

Dienstag den 20. Dezember 1904.

32. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Deutschland.

Fürst Anton Radziwill ist am Freitagabend in Berlin im Alter von 71 Jahren im Palais am Pariser Platz einem Herzschlag erlegen. Er war in Teplitz in Böhmen verheiratet mit der Marquise de Castellane. Sein Familiengut Niesviz liegt in Rußland. Er gehörte seit 1871 dem preussischen Herrenhause aus besonderem königlichen Vertrauen an, war Generaladjutant des Kaisers und Inhaber des Schwarzen Adlerordens.

Der Kultusminister hat, wie die „Tägl. Rundsch.“ erfährt, den Konfessionen der alten Provinzen mitteilen lassen, daß es nicht zulässig sei, die Bildung von ausländischen Gemeinden, wie sie z. B. durch die „Eos-von-Rom-Bewegung“ in Oesterreich entstehen, aus der Kirche zu unterziehen, zumal wenn Mittel aus den Kirchensteuern in Anspruch genommen werden könnten.

Der oldenburgische Minister Ruff hat, nach der „Frankf. Ztg.“, Strafantrag gegen den national-liberalen Reichstagsabgeordneten Dr. Böttger wegen eines von diesem veröffentlichten Artikels über die Oldenburger Spieraffäre gestellt.

(Zur Famed-Affäre.) Wie der römische Korrespondent des „B. T.“ erfährt, nehmen die Kardinalen Fischer und Kopp die Ueberzeugung mit sich, daß der Vatikan den Wünschen der Reichsregierung betreffs des Meher Bischofs Benzler volle Genugtuung gewähren wird. Benzler werde vermutlich die betannten Kirchensprengungen in ihrem ganzen Umfange zurücknehmen müssen. Uebrigens wird auch in maßgebenden Kreisen des Vatikan das Verhalten Benzlers als sehr unklug bezeichnet. Indessen sei die Angelegenheit in diesem Augenblicke noch nicht erledigt. Der Vatikan scheine auch in der Polenfrage der Reichsregierung entgegenzukommen und den Polen Mäßigung anempfehlen zu wollen.

Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Reichow I und II wurden bis 10 $\frac{1}{2}$ Uhr 16570 abgegebenen Stimmen gezählt. Davon erhielt Lehrer Mertens (Freis. Volksp.) 10218, Voigt (Soz.) 6352. Die Ergebnisse aus 60 Orten stehen noch aus, doch wird Mertens zweifellos gewählt.

(Nach Abessinien.) Die Begleitmannschaften der nach Abessinien gehenden deutschen Gesandtschaft, welche vom Regiment der Garde du Corps ausgesucht wurden, haben bereits ihre Garnison Potsdam verlassen und sich am Mittwoch auf dem Lloyd-Dampfer „Friedrich der Große“ in Bremerhaven eingeschifft. Sie haben vollständig neue Tropenuniform erhalten. Auch nehmen sie die Galauniform des Regiments der Garde du Corps mit dem schwarzen Kürass mit, sowie Lanzen, Pallasch und Karabiner. Die Mann-

schaften erhalten pro Tag 5 Mark Diäten, der Bizewachtmeister 10 Mark.

Bei einer Sprengübung des Hamm. Mülbener Pionierbataillons 11, an der sich mehrere Offiziere aus Hofgeismar vom 81. und 167. Infanterie-Regiment beteiligten, wurden durch einen unglücklichen Zufall bei einer Sprengung der Oberleutnant Neumann und der Bizefeldwebel Sachs getötet.

Wegen Soldatenmißhandlung war vom Kriegsgericht in Meß der Unteroffizier Fuhrmann vom 34. Feldartillerie-Regiment zu 6 Wochen Mittelarrest verurteilt worden. Dem Gerichtsherrn erschien die Bestrafung zu gering. Das Oberkriegsgericht verwarf indessen die Berufung. Durch die fortgesetzten Mißhandlungen war ein Kanonier zum Desertieren veranlaßt worden. Fuhrmann kürzte den schwer geprüften Mannschaften eigenmächtig die Nachtruhe, indem er sie oftmals ganze Nächte hindurch pugen ließ. Als ein Offizier die Pügel überprüfte, und ihnen befahl, zu Bett zu gehen, ließ der Unteroffizier, sobald der Offizier weg war, die Mannschaften von neuem aufstehen und weiter pugen. Eine weitere Spezialität dieses Kerls bestand darin, daß er sich auf die Fußspitzen seiner Untergebenen stellte, und die armen Teufel an der Nase zog.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ministerpräsident Graf Tisza wurde am Sonnabendvormittag vom König Franz Josef in einstündiger Privataudiens empfangen. Ueber das Ergebnis der Audienz ist mitzuteilen, daß der ungarische Reichstag in diesem Jahre nur noch am Montag tagt und sodann erst Anfang Januar wieder zusammentritt. Am 4. oder 5. Januar wird der König den Reichstag auflösen; hierauf sollen unverzüglich die Neuwahlen ausgeschrieben werden. Graf Tisza hat ferner am Vormittag dem Minister des Inneren, Grafen Goluchowski, einen Besuch abgestattet. Die Meldung eines Wiener Blattes, daß hierbei formelle Beratungen über die Handelsverträge stattgefunden hätten, ist, nach offiziöser Angabe, unbegründet. — Graf Tisza kehrte am Nachmittag nach Budapest zurück.

Afrika.

(Ohm Krügers Beisetzung.) Die Leiche Krügers wurde Freitag feierlich in Pretoria beigesetzt. An der Feier nahmen gegen 2000 Burghers teil. Drei holländische Geistliche hielten Gedächtnisreden, worin sie die Vaterlandsliebe und das musterhafte religiöse Leben des Dahingeschiedenen feierten. Der Hauptredner, Pastor Bosman, führte aus, daß die Buren der neuen Flagge, dem Symbol der Gleichheit und Freiheit, treu ergeben seien; sie dürften aber niemals Krügers Grundsätze vergessen. Das Volk müsse den vorgezeichneten Linien der Entwicklung folgen.

Kolonien.

In Deutsch-Südwestafrika hat der Bodelzwartsführer Morenga nach der „Tägl. Rundsch.“ einen zweiten Angriff auf Warmbad gewagt, ist aber mit großen Verlusten abgewiesen worden. Die Verbindung Warmbad-Steinkopf ist aufrecht erhalten.

Westfalen und Rheinland.

Eine Verschmelzung der kleinen Grubenfelder des Ruhrkohlenreviers?

* Kamen, 19. Dezember. Aus unbedingt zuverlässiger Quelle verlautet, daß im Januar 1905 eine Ministerial-Kommission im Auftrage des Handelsministers nach dem Ruhrkohlenrevier reisen wird, um dort zu untersuchen, ob eine Verschmelzung der kleinen Grubenfelder zur Ausbeutung derselben sich ermöglichen lassen wird. Man will durch derartige Verschmelzungen dem Stilllegen der Becken im Süden des Reviers vorbeugen.

Als eine solche Vorbeugungsmaßnahme scheint man in Regierungskreisen in erster Linie die Zusammenlegung mehrerer mit einander marktscheidenden kleinen Grubenfelder anzusehen, eine Maßregel, auf deren Zweckmäßigkeit u. a. zuerst und wiederholt der Landtagsabgeordnete Schmieding-Dortmund hingewiesen hat. Und dies wohl mit Recht, denn die ungenügende Rentabilität der kleinen Becken an der Ruhr ist zumeist nicht auf einen Mangel an abbaubaren Kohlenflözen, sondern auf die allzugerhinge Ausbeutung der Berechtsame zurückzuführen. Die Berechtsame der alten Ruhrzechen bestehen fast ausschließlich aus Längsfeldern und Viertelfeldern alten Mases, wie sie in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts berggesetzt festgelegt waren. Das ehemalige Viertelfeld hatte einen Flächeninhalt von nur 235 984 Quadraten oder 1033 138 Quadratmetern. Ein einzelnes Feld mit einer solchen minimalen Ausdehnung eignet sich aber nicht für die Anlage neuzeitlicher hoher Förderkräfte, wie sie nicht nur im Interesse der Produktivität, sondern auch auf Grund der bergpolizeilichen Vorschriften heute verlangt werden müssen. Dies war ja auch der Grund, weshalb so viele kleine Ruhrzechen bereits zum Erliegen gekommen sind und über vielen anderen das Damoklesschwert der Stilllegung noch schwebt.

Nun ist der ganze Süden des Ruhrbezirks mit solchen kleinen Grubenfeldern überdeckt, die teils noch unverrißt, teils erst über der Stollensohle abgebaut worden sind. Sie wurden zu einer Zeit verliehen, als der Ruhrkohlenbergbau gewissermaßen noch in den Kinderschuhen stand und man die Grubenfelder durch Erbstollen oder eigene Stollen aufzuschließen pflegte. Sie waren dem starken Wettbewerbs der allmählich im Norden entstandenen großen Tiefbauzechen nicht gewachsen, zumal sie aus den oben angeführten Gründen selbst zum Tief-

Die Rache ist mein!

Roman von Hans Hissong.

(3. Fortsetzung.)

„Im Grunde genommen könnte es auch gar nichts schaden, wenn dieser Hamburger Geldpross einmal gehörig etwas auf Leder gebrannt bekäme!“ fiel Leutnant von Schultsoff ein. „Dah ihm gehen, wie er neulich bei seiner Anwesenheit hier im Städtchen wie ein Puter durch die Straßen stolzierte, diese Krämersche!“

Ein schallendes Gelächter der übrigen belohnte seinen komisch wirkenden Versuch, den Kommerzienrat Eichhorst, um den es sich hier handelte, zu kopieren.

„Die Sache ist gar nicht so lächerlich, Herrschaften!“ meinte der Rittmeister von Tüglitz mit einem Grinsen. „Wenn es zum äußersten kommen sollte, — bedenkt, es sind über viertausend kräftige Arbeiter und wir dagegen nur eine Handvoll Leute!“

„Dafür aber geschult und diszipliniert, das fällt ganz anders in die Waagschale!“ fiel von Hagedorn ein.

„Das will nicht viel heißen, einer solchen großen, mit Leidenschaft um ihre Rechte streitenden Menge gegenüber!“ entgegnete der Rittmeister.

„Das stimmt!“ nickte Hartmann beipflichtend. „Dann gebe Gott, daß es nicht zum äußersten kommt. Jedenfalls bitte ich Sie, meine Herren, wenn das Befürchtete tatsächlich eintreten sollte, gehen Sie nicht so scharf vor, zügel Sie den Kampfesmut Ihrer Mannschaften. Sie müssen bedenken, daß es arme, geplagte Menschen sind, die man förmlich nötigt, sich ihr bißchen Recht mit Gewalt zu erzwingen!“

„Seien Sie überzeugt, lieber Hartmann, daß wir so schonend wie möglich vorgehen werden, wenn eine solche Aufgabe tatsächlich an uns herantritt!“ meinte der Rittmeister von Tüglitz.

„Ich danke Ihnen, Herr Rittmeister!“ entgegnete der Oberingenieur.

Damit schien dieses Thema erledigt und die Unterhaltung wandte sich einem anderen Gesprächsstoff zu.

Bisher hatte sich Hartmann wenig seinem speziellen Freunde, dem Leutnant Hans Bergheim, widmen können. Jetzt aber trat er mit demselben etwas abseits von der übrigen Gesellschaft in eine der Fensternischen.

„Nun?“ fragte er und blickte ihm vertrauensvoll ins Gesicht.

„Du bremsst wohl vor Ungeduld!“ lachte der junge Offizier. „Na sei mir zufrieden, Fritz und ich werden dich nachher auf dem Heimweg begleiten. Ich habe schon alles verabredet. Sie ist natürlich ebenso ungeduldig wie du!“

In den Augen Hartmanns leuchtete es freudig auf. „Ich danke dir, Hans!“ sagte er und drückte ihm warm die Hand.

„Du wirst natürlicherweise erst einen Abstecher zu uns machen müssen!“ meinte Hans. „Meine Mutter erwartet dich nämlich. Du weißt, sie ist immer riesig begierig, etwas über die Verhältnisse auf der Ruinenhütte zu erfahren. Ich glaube, sie würde sich ausgezeichnet zum Bergwerksdirektor eignen!“ fügte er lachend hinzu.

„Ich bin selbstverständlich bereit, sofort mit dir zu gehen. Es ist mir im übrigen äußerst angenehm, mich hier empfehlen zu können, da ich heute gar nicht für eine größere Gesellschaft aufgelegt bin! Lediglich, um nicht unhöflich zu erscheinen, habe ich die Einladung des Rittmeisters angenommen!“

„Das macht die Liebe nur ganz allein!“ trällerte Hans leise, nur seinem Freunde vernehmbar, vor sich hin und warf ihm einen schalkhaften Blick zu.

„Du, werd' nicht argwöhnlich!“ drohte dieser scherzend mit dem Finger, „sonst sing ich dir ein anderes Lied von der Elbe Strand! Du weißt!“

„Ach nein, laß lieber!“ wehrte der andere hastig ab, und eine leichte Röte stieg flüchtig in seinem Antlitz empor. „Doch was ich fragen wollte: Kommt dein Kommerzienrat dieses Jahr wieder auf seinen Landsitz?“

„Mein Kommerzienrat?“ niederholte Hartmann lachend. „Ja, was interessiert dich denn dieser, du Deuchler! Sag doch die Wahrheit und frage nach dem Fräulein Kommerzienrat!“

„Na, meinetwegen!“ entgegnete Hans mit gut gespielter Resignation. „Also: Kommen sie?“

„Ja!“ erwiderte Hartmann. „Der Kommerzienrat sprach sogar davon, diesmal schon sogar im Juni hierher zu kommen. Er sollte aber dieses Jahr lieber in der Sicherheit seiner vier Pfähle in Hamburg bleiben oder wo anders seinen Aufenthalt nehmen. Doch komm, laß uns gehen!“

Ein allgemeiner Widerspruch erhob sich, als der Oberingenieur sich jetzt von den Herren verabschiedete. Doch er

ließ sich absolut nicht zu einem längeren Verweilen bewegen, so sehr man ihn auch hierzu zu veranlassen suchte.

Arm in Arm schritten wenige Minuten später die beiden Freunde dem Heim des jungen Offiziers zu.

Es war nur eine bescheidene kleine Villa, welche die verwitwete Frau von Bergheim mit ihrer Tochter und dem Sohne bewohnte. Die Räume aber riefen bei dem Besucher sofort einen anheimelnden Eindruck hervor und besonders war es Hartmann, der sich hier immer außerordentlich behaglich fühlte, ganz abgesehen davon, daß sein Herz ganz von den Banden der liebevollen Tochter des Hauses gefesselt war.

Wie stets, so wurde er auch heute von den Damen des Hauses auf das herzlichste begrüßt, wobei die Wangen des lieblichen Mädchens wie in Purpur getaucht schienen. Dann huschte dieses eilig hinaus, um für den Kaffee zu sorgen.

Die Mutter aber nahm Hartmann jetzt ganz in Beschlag und ließ sich von ihm eingehend die Verhältnisse auf der Ruinenhütte erzählen.

„Also Sie meinen wirklich, daß es zu einem ernstlichen Konflikt kommen wird?“ fragte sie, als Hartmann seine Schilderung beendet hatte, und blickte ihm gespannt ins Antlitz.

„Ich glaube es bestimmt, gnädige Frau!“ entgegnete er. „Vor einigen Wochen gab ich noch der Hoffnung Raum, daß es mir gelingen würde, einen Konflikt beizulegen, doch jetzt —“

Er vollendete nicht, sondern suchte nur vielsagend die Achseln.

Sie hatte die Lider gesenkt und blickte angelegentlich auf die in ihrem Schoße nervös spielenden schlanken Hände. Als sie die Augen wieder hob, hatten dieselben einen eigentümlichen Ausdruck von Härte angenommen und auch ihre Stimme klang merkwürdig scharf, als sie sagte:

„Nun, dieser Herr Kommerzienrat wird sich ja die Folgen selbst zuzuschreiben haben!“

Selbst der junge Offizier, der dem Gespräch bisher nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt hatte, blickte durch den Ton der Worte seiner Mutter erschauert auf.

„Uns kann es ja gleichgültig sein, liebe Mama, nicht wahr?“ meinte er und sah zu seiner Mutter hinüber.

Ein kaltes, fast verächtliches Lächeln umspielte ihre feingeschwungenen Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

ban nicht übergehen konnten. Man stellte daher den Betrieb ein und ließ die unterirdischen Kohlenhöhlen ungesichert.

Die Aufgabe der Ministerial-Kommission soll nun darin bestehen, eine Konsolidierung dieser kleinen Grubenfelder und Becken nach Möglichkeit herbeizuführen beziehungsweise die Besitzer derselben für eine Verschmelzung zu größeren Bergwerken zu veranlassen. Wir sind von vornherein überzeugt, daß die Kommission hierbei auf mancherlei Schwierigkeiten stoßen wird, die nicht zum geringen Teile auch darin bestehen werden, daß es nicht leicht sein wird, die jetzigen Inhaber der Anteile zu ermitteln. Viele derselben sind im Laufe der Zeit der Verleumdung verfallen und haben sich aus dem Geschäft zurückgezogen, in alle Winde zerstreut worden.

Ob das bestehende Gesetz eine genügende Handhabe bietet, auch in dem Falle Konsolidationsbeschlüsse in Gewerkschaften herbeizuführen, wenn die gesetzlich verlangte Anzahl Gewerkschaften nicht vertreten ist, mögen die maßgebenden Faktoren entscheiden. Auf eins aber möchten wir hier noch hinweisen, nämlich darauf, daß es vor allen Dingen notwendig sein wird, die Verkehrswege in dem starkverkeimten Gelände an der Ruhr durch den Bau von Eisenbahnen zu verbessern, denn nur dann, wenn der Kohlentransport vom Erzeugungspunkte auf der Eisenbahn sich vollziehen kann, können die Grubenbesitzer sich bereit finden lassen, die großen Kosten für neue Bergwerksanlagen aufzuwenden.

Hoffen wir, daß es der Kommission gelingen möge, alle Schwierigkeiten zu beseitigen und den Kohlenbergbau im Süden des Reichs einen neuen glänzenden Zukunft entgegenzuführen. In dieser frohen Hoffnung ruhen wir der Kommission schon jetzt ein herzlich willkommen zu.

Kamen, 19. Dez. (Knapenschaftliches.) In der außerordentlichen Vorstandssitzung am Samstag wurde der in der letzten Sitzung abgelehnte Wirtschaftsplan des Allgemeinen Knapenschaftsvereins für 1905 mit 16 gegen 14 Stimmen angenommen. Die Versammlung beschäftigte sich ferner mit dem Vorwurf des sozialdemokratischen Abgeordneten Sachs, der bekanntlich im Reichstag dem Allgem. Knapenschaftsverein den Vorwurf der Fälschung gemacht hatte. Sachs behauptete, daß im Jahre-bericht des Allgem. Knapenschaftsvereins die Stelle enthalten sei, nach der 1/3 der wirttschaftlichen Vergleiche nicht geübt werden könnten. Der Vertreter der Regierung, Oberberger Neuh, hat diese Stelle nicht zitiert. Sachs erklärte nun, daß in dem der Regierung übermittelten Jahresbericht die erwähnte Stelle ausgeklammert sei. Es wurde aber festgestellt, daß es sich nicht um eine Fälschung handelt. Sachs hat eine Stelle aus dem Entwurf des Jahresberichts mitgeteilt, in dem offiziellen, vom Vorstande genehmigten Jahresbericht ist diese Stelle nicht enthalten.

Menchen, 19. Dez. Die Obduktion der Leiche des Fabrikarbeiters Giltthaus ist auf Anordnung der Staatsanwaltschaft erfolgt. Er hatte vor einiger Zeit in einer Wirtschaft Schnaps, dem von einem Bekannten Pfeffer und Schnapstabak beigemischt war, getrunken, woran er gestorben sein soll. Ein Milchhändler, der die Leiche beigegeben hat, ist verhaftet.

Essen, 19. Dez. (Ein Kind verhungert.) Ein Ehepaar in Essen-West bewahrt sich auf Grund einer Zeitungsannonce um ein Pflegekind. Es meldete sich eine Dienstmagd von hier, welche angab, ihr Kind sei von den jetzigen Pflegeeltern in Altenessen schlecht untergebracht, weil die Pflegeeltern dem Kinde ergeben sei. Die Eheleute erklärten sich bereit, das Kind gegen eine monatlich zu zahlende Vergütung in Pflege zu nehmen. Am Mittwoch brachte denn auch die Mutter das Kind abends gegen 8 Uhr den Eheleuten ins Haus. Da das Kind sehr heruntergekommen aussah und an verschiedenen Körperteilen brandige und eiternde Stellen hatte, lehnten die neuen Pflegeeltern ab, das Kind dauernd zu behalten und erklärten der Mutter, sie möge sich nach anderen Pflegeeltern umsehen; bis dahin wollten sie denn das Kind pflegen. Sie gaben ihm eine Flasche Milch, die gierig genommen wurde. Donnerstag morgen gegen 4 Uhr war das bedauernswerte Geschöpf, nachdem es die Nacht über einmal unruhig geworden war, tot. Der hinzugerufene Arzt, Herr Dr. med. Jaelst, konstatierte, der Tod erfolge den Tod infolge Verhungerns und Vernachlässigung der Pflege. Das Gericht hat sich der Sache angenommen.

Mordprozess Berger.

In der Donnerstag-Sitzung erklärt Vorsitzender Landgerichtsrat v. Bochhammer: Wir kommen nun zu einem andern Abschnitt der Verhandlung.

Es handelt sich nunmehr um zwei Vorgänge, die in und vor dem Hause Adlerstraße 130, auf dem Hofe und vor dem Hausztor sich abgespielt haben, und bei denen zwei Männer in Frage kommen. Da handelt es sich um die Feststellung der Zeit. Die Anklage sagt, diese Vorgänge hätten sich erst abgespielt nach 1 Uhr, als die Lucie Berlin schon vermisst wurde, und im Anschluss daran handelt es sich um eine zweite Gruppe von Vorwürfen in der Adlerstraße, in dem Kaufmannsladen von Frank und auf dem Gartenplatz. Die Verteidigung dagegen sagt, das Kind sei gar nicht im Hause verschwunden, sondern außerhalb des Hauses. Das Kind sei nach 1 Uhr auf der Straße gesehen worden und zwar in Gesellschaft von zwei Männern, die ihm Bonbons gekauft haben sollen. Die Verteidigung sagt also: Die fraglichen Vorgänge liegen nach 1 Uhr. Der Staatsanwalt ist entgegengegriffen. Auch in die letzteren Vorgänge sei Lenz mit hineingezogen worden. Ist das Kind nach 1 Uhr noch auf der Straße gewesen, so kann es nicht um 1 Uhr im Hause ermordet worden sein. Diese Erklärung ist zum Verständnis der Herren Geschworenen notwendig. — N. M. Bahn: Die Verteidigung behauptet auch, daß die Lucie Berlin, als sie mit zwei Männern auf der Straße gesehen wurde, gesagt hat: „Wir gehen weit.“ — Zeuge Drehschneider: Schönberg hat — wie er glaubt — am 9. Juni um die Mittagszeit auf dem Hofe Adlerstraße 130 auf der Drehschneider gespielt. Die Kinder haben auf dem Hofe gespielt und getanzt und zwei Männer hätten am Hofe gestanden. Wie diese ausgesehen, könne er nicht mehr sagen. Der eine sei ein kleiner untergeordneter Mann gewesen, weiter wisse er nichts mehr. „Der Blick war zu kurz.“ — Auf Wunsch des Verteidigers muß sich der Zeuge Lenz seinen Hut aufsetzen und dem Zeugen Schönberg gegenüber stellen. Letzterer mußte ihn, auch die Achseln und meinte: „Der Blick war zu kurz.“ — Der Versicherungs-Inspektor Bradengeter wird noch einmal vorgelesen. Er hat sich jetzt auf Grund der Papiere der Direktion überzeugt, daß er sich in bezug auf den Termin, an welchem der Zeuge Lenz seine Tätigkeit bei der „Iduna“ begonnen und Vorwärts erhalten nicht getäuscht habe. Es sei der 9. Juni gewesen. — Es soll hierauf eine große Anzahl Kinder vernommen werden.

Arbeitsbursche Graff war f. 3. auf die Polizei gelaufen und hatte dort erklärt, daß er am Tage des Mordes zwei Männer in der Adlerstraße und in deren Begleitung die Lucie Berlin gesehen habe. Jetzt stellt es sich heraus, daß der Zeuge die Lucie Berlin garnicht kennt und alles das, was er auf der Polizei erzählt, nur von einer Frau gehört hat.

— Martha Lieber, ein 10-jähriges Mädchen, sagt aus, daß sie am demselben Tage, an dem sie nachher hörte, daß die Lucie verschwunden war, diese, vom Hofe kommend, auf die Straße gehen gesehen habe. Berger sei neben ihr gegangen und habe sie an der Hand gehabt. Sie seien nach der Bernauerstraße zu schrittläufig zu dem Kaufmann Frank gegangen, und als sie herauskamen, habe die Lucie eine Türe in der Hand gehabt. Sie habe die Sache noch am demselben Tage ihren Eltern erzählt. Der Vorsitzende sucht aus der Zeugin herauszubekommen, um welche Tageszeit dies geschehen sei. Sie behauptet erst, gegen 2 Uhr, meint schließlich aber, daß es auch vor 1 Uhr gewesen sein könnte. Der Angeklagte ruft dazu: „Das ist ja eine Lüge von dem Kind!“ Der Vorsitzende hält dem Mädchen vor, daß ihre Aussage doch etwas bedenklich klinge und ermahnt sie, bei der Wahrheit zu bleiben. Das Kind wird immer einfältiger und erklärt schließlich auf die Frage des Präsidenten, daß das, was sie heute gesagt, nicht wahr sei. Alle Versuche des Präsidenten, herauszubekommen, weshalb denn das Kind heute die Unwahrheit sage, bleiben ohne Erfolg. Auf Antrag des Verteidigers wird festgestellt, daß das Mädchen auf der Polizei etwas absolut anderes ausgesagt und von drei Mädchen und zwei Männern gesprochen habe. Ihre polizeiliche Aussage enthält völlig anderer Angaben. Das Mädchen, welches in Tränen ausbricht, kann nicht erklären, weshalb sie heute die Unwahrheit gesagt hatte. — N. M. Bahn: Hat mit Dir vielleicht Frau Berlin gesprochen, oder hast Du gehört, daß Frau Berlin eine Besorgung von 100 Mark ausgeführt hat, falls Berger verurteilt wird? — Zeugin: Nein.

Nach dieser Probe verzichtet Staatsanwalt Lindow auf alle noch geladenen Kinder, auch auf die zur Belastung geladenen. Die Aussagen der Kinder seien von der Anklage von vornherein gar nicht verwertet worden. — N. M. Bahn verzichtet gleichfalls, um eine Wiederholung dieses unwürdigen Schaupiels zu vermeiden.

In der Freitag-Sitzung wird als erster Zeuge der frühere Kellner Albert Klein vernommen. Während seiner Vernehmung muß die Zeugin Liebetruh abtreten. Zeuge Klein beantwortet die Fragen des Vorsitzenden dahin: Ich kenne den Berger schon seit zehn Jahren und habe ihn immer nur als ruhigen Menschen gekannt. Am 8. Juni (dem Tage vor dem Verschwinden der Lucie Berlin) bin ich nachmittags und abends mit Berger zusammen gewesen. Bei der Passage trafen wir ein hübsches Weib. Ich habe diese angesprochen, sie sagte auf englisch, sie sei Artistin, nächster haben wir uns deutsch unterhalten. Berger sagte, seine Alte sei jetzt nicht anwesend und seine Wohnung siehe leer. Wir saßen uns dann auf die Strassenbahn, fuhren am Gartenplatz noch einmal ein und dann ging ich mit dem Mädchen in die Bergerische Wohnung, nachdem sie mir Berger beschrieb und die Schlüssel dazu gegeben hatte. Nach etwa einer guten halben Stunde ging ich wieder weg, während das Weib noch oben blieb. Ich kehrte aber nochmals um, da ich etwas vergessen hatte. Da fand ich dann zu meinem Staunen das Mädchen vor dem Spinde sitzen und in der Tasche herumtasten. Sie hatte schmutzige Wäsche an und wollte sich offenbar andere Wäsche nehmen. Das habe ich ihr verboten und ihr gesagt, daß sie in einer fremden Wohnung doch nichts wegnehmen dürfe. Ich ging dann wieder in die Kneipe, gab Berger seine Schlüssel und sagte zu ihm: „Mach' das oben Kommi, die maust Dir am Ende mal.“ — Präsi.: Ist das auch alles wahr? — Zeuge: Das ist alles treu und wahr! Präsi.: Nun lassen Sie sich weiter aus. — Zeuge: Am nächsten Tage kam ich gegen 9 oder 10 Uhr früh nach der „Goldenen Angel“ und da fand ich Berger im Streit. Schließlich wurde der Streit geschlichtet und die Streitenden wurden rausgeschmissen, Berger hinten raus und der andere vorne raus. (Heiterkeit.) — Auf weiteres Befragen gibt Zeuge an, Berger sei schwer betrunken gewesen. — Präsi.: Sie haben dann Berger bis Sonnabendabend 11 Uhr nicht mehr gesehen. Sie haben ihn doch sonst vielfach bei Tag oder in der „Goldenen Angel“ getroffen. Ist Ihnen denn dies nicht aufgefallen, da Berger nun nicht mehr gesehen wurde? — Zeuge: Mir wurde von anderen erzählt, daß Berger bei Hagedorn gewesen sei. Am 11. Juni abends habe ich Berger wieder in der „Goldenen Angel“ getroffen. In jenem Abend hat die Liebetruh zu mir gesagt: „Du hast ja ein Weib in meiner Wohnung gehabt!“ Ich habe darauf geantwortet: „Du hast wohl'n Vogel?“ Darauf meinte sie, Theodor hat's mit schon eingestanden.“ Da habe ich ihr bloß gesagt: „Du bist wohl verrückt!“ — Präsi.: Weshalb haben Sie denn die Sache abgelehnt? — Zeuge: Na, so was gibt man doch nicht zu! (Heiterkeit.) Dann stand aber Berger dabei und meinte, ich könnte es ruhig sagen und da habe ich mich dann nicht weiter geniert. — N. M. Bahn: Trauen Sie dem Berger diese Tat zu? — Zeuge: Nein, die traue ich ihm nicht zu! — Staatsanw. Lindow: Wissen Sie, daß Berger Zuhälter ist? — Zeuge: Na ja, darüber kann ich aber nichts sagen. — Staatsanw.: Sie haben früher den Charakter Bergers anders geschildert; Sie haben gesagt, er sei im allgemeinen ruhig, wenn er aber etwas im Kopfe habe, dann sei er sehr roh. — Zeuge: Na natürlich! Das ist ja so: wenn er betrunken ist, ist er sehr aufgeregt. Wer ist denn das nicht? Ich bi ja noch viel gefährlicher! (Heiterkeit.) Ich kenne mich dann gar nicht. — Präsi.: Sie trauen also dem Berger eine solche Gewalttat nicht zu. — Zeuge: Nein. Er ist ja auch bloß schwächlich. — Verteidiger: Traut man denn in Ihren Kreisen dem Berger die Tat zu? — Zeuge: Ehe die Vorgeschichte kam, haben wir alle gesagt: Nein, das ist er nicht! Als dann die Geschichte mit dem Korb kam, hatten wir Bedenken. Ich hatte ihn aber heute noch nicht für den Täter.

Nach unerheblicher Vernehmung kommt als nächster Zeuge der 75-jährige Drechslermeister Liebetruh, der Vater der Zeugin L. Er ist, wie er ausfragt, 1866 nach Berlin gekommen und hatte hier eine Hausverwaltung. Seine Tochter ist 14 1/2 Jahre alt gewesen, als Berger ein Verhältnis mit ihr begann. Er hat das entschieden nicht leiden wollen. Eines Abends kam meine jüngere Tochter und sagte: „Vater, leht ich Hannchen mit Berger unten!“ Das war in der Straßburger-Straße. Ich bin schleunigst runter gegangen, habe meine Tochter beim Arm genommen, sie zurückgeschleudert und nach Berger zu geschlagen. Dieser ist aber aus und rief mir höflich zu: „Kommen Sie mal her, wenn Sie was wollen! Ich arbeite jetzt nicht mehr! Ihre Tochter kann mich jetzt ermahnen!“ Die Tochter hat sich dann von Hause entfernt. Ich ließ auf Berger eine förmliche Jagd machen und schließlich ist er in der Dietrichstraße 4, wo er sich eingemietet hatte, erwischt worden. Meine Tochter wurde mir wieder zugeführt und Berger ist befreit worden. Bei der Verhandlung hat er, als der Gerichtshof sich zur Beratung zurückgezogen hatte, mir noch drohend zugerufen: „Liebetruh hat einen Meißel eingesteckt!“ — Präsi.: Was denken Sie überhaupt von seinem Charakter? — Zeuge: Ich habe von Anfang an nicht viel

von ihm gehalten, weil er arbeitscheu war. Ich habe gedacht, daß ich ihn, weil meine Tochter so an ihm hing, auf einen ordentlichen Weg bringen könnte, wollte ihn bei mir beschäftigen und sagte ihm, er solle doch das Polieren lernen. Er hatte aber keine Lust zur Arbeit. — Mit Spannung wird die dann folgende Aussage der Zeugin Liebetruh erwartet. Sie sagt etwa folgendes aus: Ich bin als 15-jähriges Mädchen mit Berger bekannt geworden. Ich war mit einer Freundin zusammen und Berger, der uns sah, begrüßte mich mit den Worten: Guten Abend, Fräulein! Das schmeichelte mir, daß ein Mann mich „Fräulein“ nannte. Wir blieben den Abend zusammen und trafen uns dann täglich an einer Säule. — Präsi.: Sie verkehrten also mit ihm häufig; anfänglich doch in allen Ehren? — Zeugin: Na, in allen Ehren war es nun gerade nicht! (Heiterkeit.) Als ich mich nun weiter mit Berger, den ich gern hatte, einließ, fürchtete ich, zu Hause Schläge zu kriegen; ich blieb deshalb weg und mietete mich bei fremden Leuten ein. — Präsi.: Und dann ergaben Sie sich der Gewerbsung? — Zeugin: Ja! — Präsi.: Haben Sie nun Ihren Verdiensten dem Berger abgeben? — Zeugin: Ja. Ich habe ihm viel Geld gegeben, er hat mir aber auch manchmal etwas gegeben, einen Hut gekauft und dergl. Anfänglich habe ich ja viel Schläge gekriegt. — Präsi.: Warum denn? — Zeugin: Er war sehr eifersüchtig, wenigstens sagte er es so. — Staatsanw.: Der Angeklagte wußte doch, daß Sie noch mit anderen Männern verkehrten. Da ist es doch sehr sonderbar, daß er, wie Sie behaupten, „eifersüchtig“ gewesen sein soll. — Zeugin: Ja, er war es aber. — N. M. Bahn: Hat die Zeugin nicht in zwei gegen Berger gerichteten Proessen geschworen, da her nicht ihr Zuhälter gewesen ist? — Zeugin: Das sage ich auch noch heute! Er hat mir nicht Zuhälterdienste geleistet! — N. M. Bahn: Haben Sie nicht jetzt ein anderes Verhältnis, mit dem Sie jeden Tag aufs Gericht kommen? — Zeugin: Ja. — Vert.: Hat der Mann nicht bössartige Neben gegen Berger geführt? — Zeugin: Das weiß ich nicht. — Vert.: Beeinflusst Sie der Mann nicht zuungunsten Bergers? — Zeugin: Ich habe gegen Berger absolut keinen Haß. — Auf Befragen des Verteidigers erklärt die Zeugin, daß sie von einem „Handeln“ des Bergers nichts gesehen haben. Nützlich sei, daß er sich Taschentücher aus Brüssel habe schicken lassen. — Vert.: Da steht die Zeugin direkt im Widerspruch mit anderen Zeugen. Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Nach der Mittagspause am Freitag geraten die Liebetruh und der Angeklagte aneinander, weil letztere behauptet, von Berger mißhandelt zu sein, was dieser bestritt.

Sie erzählt dann weiter ausführlich in hier nicht wiederzugebender Weise Szenen, die sich zwischen ihr und Berger abgespielt haben, nachdem sie aus dem Gefängnis herausgekommen war. Er habe bestritten, inzwisch mit einem andern Weibe zusammengekommen zu sein. Sie erzählte dann weiter: Während ich ihm noch Vorwürfe machte, kam die Seiler weinend herein und erzählte unter Tränen, daß man nun den Rumpf gefunden habe. Da erfuhr ich dann zu meinem Entsetzen, daß die kleine Lucie verschwunden war und als Leiche aufgefunden worden ist, und konnte es gar nicht fassen, und kaum glauben. Ich wollte mich dann säubern und abseifen und ging zu dem Iwed an den Korb, um Wäsche herauszunehmen. Als ich den großen Korb aufmachte, sagte ich sofort: Hier ist auch jemand drin gewesen! Als sie dann nach dem kleinen Korb gefragt habe er gefunden, daß er ein Weib auf ihrem Zimmer gehabt habe, und diese habe den Korb mitgenommen. Nach einer ganzen Weile hat dann, wie die Liebetruh weiter erzählt, Berger plötzlich vom Betreten angefangen und gesagt: „Wohin du, Hannchen, es ist doch besser, daß du wieder hier bist!“ Ich antwortete ihm bloß: „Ach, Du bist ja bloß ein Heuchler!“ Gegen 3 Uhr klopfte es wieder an der Tür, die Seiler kam herein und sagte zu Berger: Hören Sie mal, bei Ihnen ist gestern der „Mulleiten-Albert“ (Zeuge Klein) mit einem Weib gewesen! Nun wurde ich ja außerordentlich empört darüber, daß ein fremder Kerl meine Wohnung mißbraucht hatte. Als die Seiler wieder weg war, sagte Berger zu mir: „Ich habe mir die Sache überlegt, ich will Dich doch heiraten. Wir kommen ja doch nicht auseinander, und wenn es heute nicht schon zu spät wäre, dann würden wir noch heute nach dem Standesamt gehen.“ Das war mir nicht unangenehm, denn ich hatte Berger schon immer heiraten wollen, und es hatte bis dahin immer nur an Berger gelegen, daß nichts daraus wurde. Wir kamen dahin überein, daß wir am Montag aufs Amt gehen wollten. Am Sonnabend Abend ging ich weg, meinem Geschäst nach, ebenso am Sonntag Abend. Berger hat mich aus dem Café Heidelberg abgeholt. Da erfuhr wir, daß Berger eine Verlobung zum Montag bekommen habe. Am Montag früh hat er sich mit Sonder, mit dem er wohl was vorhatte, noch getroffen und mit ihm sich besprochen. Als er sich von mir verabschiedete, sagte er: Hannchen, wenn ich nicht wiederkommen sollte, dann gehe nur nach dem Standesamt und sieh zu, ob Du die Papiere selbst besorgen kannst. — Die Zeugin wird noch vom Vorsitzenden, dem Staatsanwalt und dem Verteidiger nach den verschiedenen Richtungen hin befragt; es ist ihr, wie sich aus ihren Antworten ergibt, nicht aufgefallen, daß die Stube recht sauber aufgewischt war. Sie erklärt mit großem Nachdruck, daß sie ihn keineswegs eines Mordes fähig halte. Das traue sie ihm nicht zu! Berger habe keinerlei Zuneigung zu kleinen Kindern gehabt, im Gegenteil durften sie ihm nicht zu nahe kommen, weil er immer eine Verschmähung seines Anzuges fürchtete; ein großer Reizband konnte ihn dagegen ruhig anspringen. Sie habe die „Morgenspost“ gehalten und es sei ihr aufgefallen, daß so wenig Papier da war. Berger habe eine Erklärung abgegeben, daß er das Papier zum Kaffeelocher verbraucht habe. Auf Befragen des Verteidigers befindet die Zeugin, daß der Angeklagte nur einen Anzug besäßen, den er heute noch an habe, und daß weder in diesem Anzug, noch in den viel Hemden, die er besäßen, Blutstufen gefunden seien. — Präsi.: Es ist richtig, daß außer in dem Korb nirgendwo Blutstufen gefunden worden sind. — Zeugin Liebetruh bestätigt weiter als richtig, daß die kleine Lucie für Sie manchmal Besorgungen gemacht habe. Berger habe sie, wie richtig sein mag, nur einmal genauer gesehen und sonst wohl nur flüchtig. Die Zeugin bestätigt ferner, daß der Angeklagte bei der ganzen Affäre eine vollkommene Ruhe bewahrt, mit größtem Appetit gegessen und getrunken habe und keine Spur Aufregung zeige.

Vermischtes.

— Zu der Pulverexplosion in Maifriedsdorf (siehe bez. „Presl. Gen.-Anz.“): Die Explosion war eine derart heftige, daß die in der Nähe liegenden Wohnhäuser vollständig abgedeckt sowie die Bäume völlig niedergebissen und alle Fenster Scheiben eingedrückt wurden. Stubenöfen stürzten ein, und Türen wurden herausgerissen; mehrere Kinder wurden verletzt. Die bisher geborgenen 6 Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit entstell. Die Ursache der Explosion ist bisher noch nicht bekannt.

Druck und Verlag von C. May in Hörde.
Verantw. Redakteur Hr. Meyer. Camm.